

Jens Asthoff

DAS SEHEN ZEIGEN

KATJA MATERS (NL) Arbeit am Medium Fotografie

DEMONSTRATION OF SEEING

KATJA MATER'S (NL) work on the photographic medium

Katja Mater arbeitet mit Fotografie – und zwar buchstäblich: Sie macht auf experimentelle Art die Grenzen des Mediums zum Thema und entwickelt ihre Sujets aus konzeptionellen Fragestellungen. So lassen sich ihre Serien zwar als Inszenierung von Medienreflexion auffassen, doch sind sie deshalb nicht bloß analytisch oder formalistisch. Im Gegenteil, formale Fragen nach apparativ konstruierter Wahrnehmungsrealität und deren Differenz zur menschlichen Wirklichkeitsauffassung führen die Künstlerin zu faszinierenden und oft auch rätselhaften Bilderfindungen, in denen sie immer wieder aufs Neue Zwischenzonen der medialen Differenz erschließt und solche Brüche dann im Bildinhalt entfaltet. Das Schwebende, Irreale, vermeintlich Unlogische oder gar Unmögliche, das Maters Fotos so vor Augen führen, untergräbt gezielt jene Erwartung, Fotografie sei ein „transparentes“ Medium, durch das Betrachter gleichsam wie durch Glas hindurch aufs Dargestellte blickten. „In meiner Arbeit geht es ums Sehen“, so Mater, „darum, die Fotografie zu sehen und zugleich die eigene Wahrnehmung zu erleben.“¹

Die Serien folgen jeweils bestimmten visuellen Strategien beziehungsweise sind anhand von regelrechten Versuchsaufbauten entwickelt, die sich an einer speziellen experimentellen Logik orientieren und so das Medium spezifisch interpretieren. Dies führt hier aber nicht zu formalen Bildern, sondern zu solchen, die auf Faszination und Überraschung abzielen. Mater nutzt die Fotografie bei ihren Experimenten buchstäblich als „Aufzeichnungsapparat“, doch verwandelt sie das dokumentierende Medium dabei dann in ein schöpferisches. „Ich versuche, die Kamera auszutricksen und Szenen zu fotografieren, die gar nicht existieren. Ich möchte Phänomene, Momente und Dinge erfassen, die man fotografisch für nicht

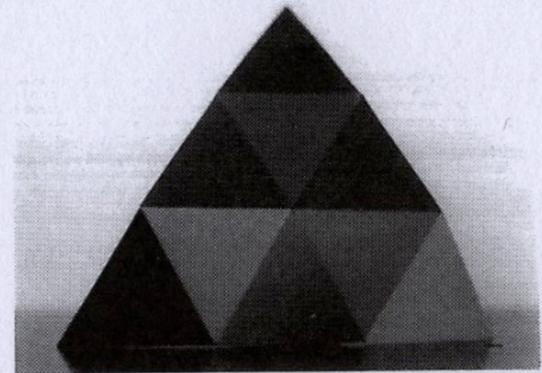
Katja Mater works with photography—quite literally: working in an experimental way, she makes the limits of the medium into her theme. Her subjects evolve from conceptual questions, meaning that her series can always be understood as staged reflection on the media without being merely analytical or formalist. On the contrary, formal questions about the apparatus-based construct of perceptual reality and the way in which this differs from the human understanding of reality lead the artist to fascinating and often mysterious image-creations, whereby she repeatedly accesses new intermediate zones between various media, unfolding such gaps in her image content. The floating, the unreal, the supposedly illogical or even impossible presented to us in Mater's photographs deliberately undermine our expectation that photography is a 'transparent' medium through which the viewer can look at a subject as if through glass. 'The work,' says Mater, 'is about looking, seeing photography, and at the same time experiencing one's own perception.'¹

The series follow precise visual strategies or rather they are developed on the basis of experimental setups oriented on special logic and thus interpret the medium in a specific way. However, this does not lead to formal images, but to images aiming for fascination and surprise. In her experiments Mater uses photography literally as a 'recording apparatus', but transforms the documenting medium into a creative one in the process. 'I aim to trick the camera into recording non-existing scenes; I try to capture phenomena, moments and things which you could consider impossible to be photographed. Creating more space to look at the medium, and focusing on photography as a creating medium more than as a documenting medium.'²

darstellbar halten würde. Ich gebe dem Medium mehr Raum, um es sichtbar zu machen und fasse Fotografie dabei stärker als schöpferisches denn als dokumentarisches Medium auf.“²

Das lässt sich etwa in den *Summaries* (2008) sehr plastisch nachvollziehen, einer Serie, in der Mater das dokumentarische Moment des Mediums quasi gegen sich selbst wendet: Dabei machte sie Aufnahmen jeweils aller Seiten eines Buches – und zwar auf ein und demselben Negativ. Unschärfen und faktische Unlesbarkeit der Texte, die durch Überlagerung aller Einzelseiten auf nur einem Foto zustande kommen, erzeugen ein suggestives Bild, das sich komplett der Realität des Mediums verdankt. „Ich zeige den kompletten Inhalt und lösche ihn auf diese Weise auch aus“, sagt Mater, „eine Zusammenfassung, die in ein Bild buchförmiger Auflösung mündet.“ Und benennt auch einen biografischen Aspekt: „Die Bücher, die ich für dieses Projekt verwende, waren prägend für meine Sicht auf Fotografie.“³ Das wird auch in den Titeln der einzelnen Fotos deutlich, die etwa *Atlas*, *Vermakelijke Natuurkunde* oder *Photography as a Tool* heißen, in denen Mater also die jeweiligen Buchtitel zitiert.

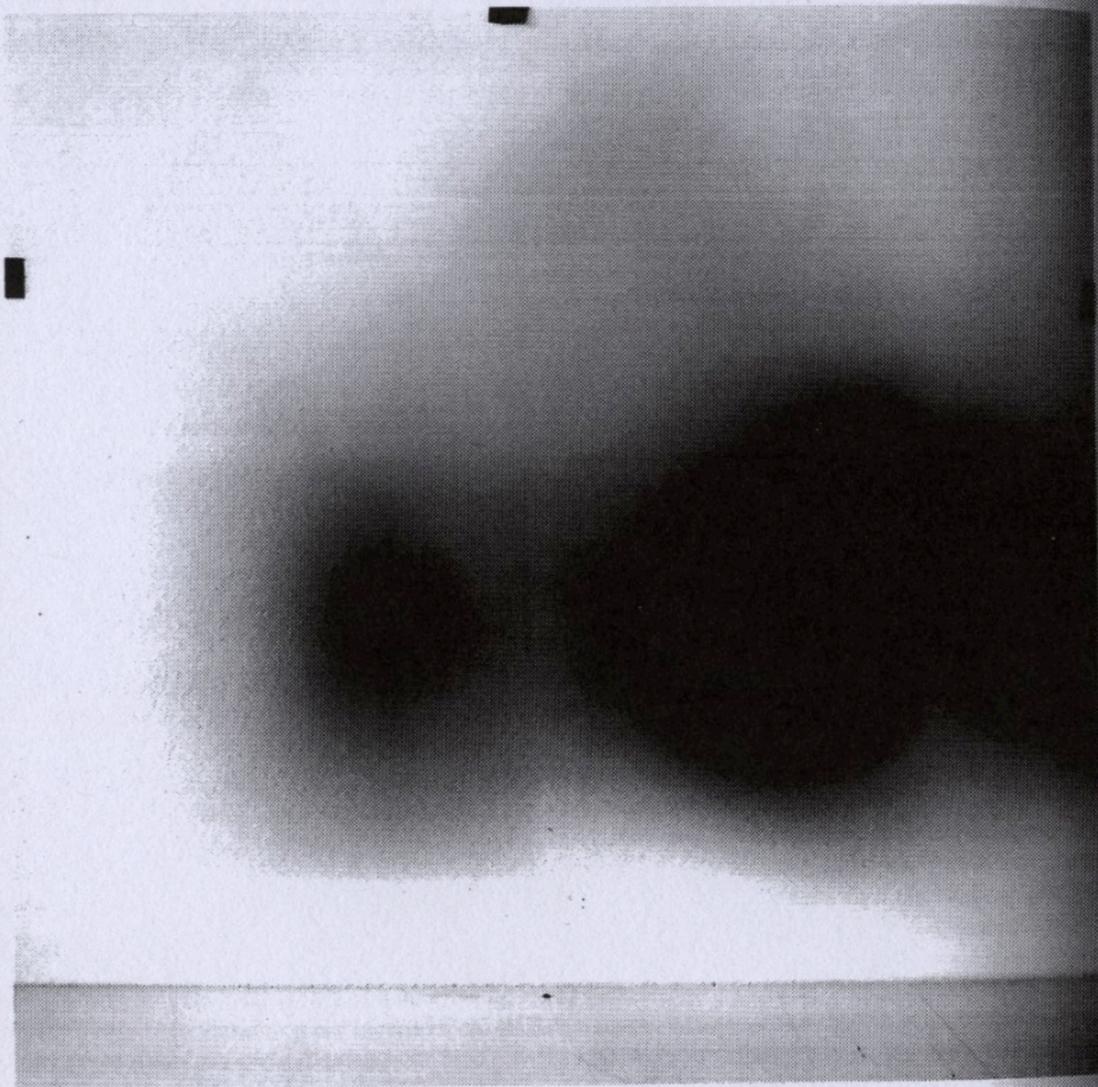
Eine andere Form der Kontrastierung von Unschärfe, offener Illusion und vermeintlich realistischer Raumdarstellung nimmt Mater in der Serie *Celebrating RGB Colour Space* (2008) vor; sie selbst bezeichnet sie als eine „Hommage an den Aspekt der Farbe“.⁴ Das Foto *YBR* (2008) zum Beispiel zeigt die Grundfarben Gelb, Blau und Rot, wie sie als ebenso klarfarbige wie diffuse Konzentrate in kreisförmiger Ballung im Atelierraum schweben, ganz so, als handele es sich dabei um reale Entitäten. Diese Illusion einer Verräumlichung des abstrakten Wahrnehmungsattributs von „Farbe an sich“ erzeugte Mater erneut auf rein apparative Weise, also nicht etwa durch digitale Tricks: Sie arbeitete mit Filtern, verlängerte die Belichtungszeit und verlangsamte so den Aufnahmeprozess: „Es ging hier nicht mehr darum, den Moment einzufangen, sondern das Bild zu konstruieren, während das Objektiv offen ist“,⁵ sagt Mater. Dabei bewegte sie Objekte in den Primärfarben so vor der Kamera, dass sich ihre Kontur und damit auch die räumliche Dimensionierung zugunsten reiner Farberscheinung auflösten und die drei Farbformen in seltsam undefinierter, entkörperlichter Gegenwärtigkeit den dreidimensionalen Raum besetzen. In dieser Serie huldigt Mater der fotografischen Repräsentation von Farbe auf durchaus unterschiedliche Weise – so etwa in dem kleinformatigen Diptychon *+/-* und *-/-* (beide 2008), für das sie ein Goethe'sches Farbendreieck anfertigte, abfotografierte und das Bild sowohl als Positiv- wie auch als Negativversion abzog – im Resultat tauschen die Farben die Plätze.



KATJA MATER /// oben/above: *+/-*, 2008, unten/below: *-/-*, 2008. Aus der Serie / from the series „Celebrating RGB Color Space“, C-Prints / c-prints, je / each 32 x 41 cm. Foto / photo: Courtesy Katja Mater und / and Martin van Zomeren

This can be seen in a very concrete way in the *Summaries* (2008), for example, a series in which Mater effectively turns the documentary aspect of the medium against itself: she takes photographs of every page of a book—using one and the same negative. Blurring, and the actual illegibility of the texts due to the overlapping of every single page on only one photograph create a suggestive image, which is due entirely to the medium's reality. 'I show the entire content, and erase it again by doing so,' Mater says, 'a summary, ending up in a book-shaped blur.' And she also adds a biographical aspect: 'The books I use for this project are books that have been important to me in my thinking about photography.'³ This also becomes clear in the photos' titles; Mater quotes the title of each book in the names *Atlas*, *Vermakelijke Natuurkunde* or *Photography as a Tool*.

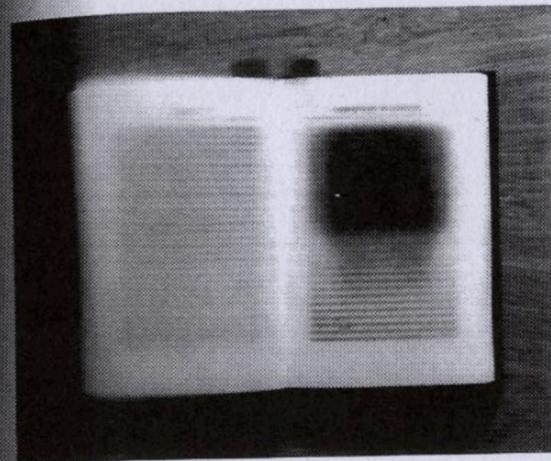
Mater employs a different method of contrasting blurs, obvious illusion and the supposedly realistic



Ein ebenso simples wie eindrückliches Beispiel für die Relativität des fotografisch erzeugten Wahrnehmungsraums.

Eine weitere komplexe medial konstruierte Verflechtung von Raum, Zeit und verschiedenen Aufzeichnungsmedien hat Mater in ihrer umfangreichen Serie der *Density Drawings* (seit 2009, fortlaufend) entwickelt. Sie arbeitet dabei mit den Medien der analogen Fotografie und der Zeichnung. Auf Papier entwickelt sie dafür abstrakte, fast immer monochrome Zeichnungen – oft mit Filzstift, doch gibt es in diesem Zusammenhang auch Kohle- oder Tuschezeichnungen –, wobei sie den Prozess in bestimmten zeitlichen Abständen vom fixen Kamerastandpunkt aus unter Verwendung nur eines Negativs fotografiert. Sie stellt Zeichnung und Foto nur zusammen aus und benennt ein solches Diptychon dann etwa mit *The Marker Drawing*

representation of space in the series *Celebrating RGB Colour Space* (2008); she herself describes it as 'homage to the content of colour.'⁴ The photo *YBR* (2008), for example, shows the primary colours yellow, blue and red floating in the studio space, as pure-coloured but equally diffuse concentrates in round agglomerations, as if they were concrete entities. Again, Mater created this illusion of the spatiality of colour 'as such', along with its abstract perceptual attributes, in a purely apparatus-based manner and not by means of any digital tricks: she worked with filters, extended the exposure time, and thus slowed down the recording process: "The emphasis is no longer on catching a moment but on the construction of an image during the time the shutter is open,"⁵ Mater says. She moved



KATJA MATER /// Vermakelijke Natuurkunde, 2008. Aus der Serie / from the series „Summaries“, C-Print / c-print, 45 x 34 cm. Foto / photo: Courtesy Katja Mater und / and Martin van Zomeren

und *Multiple Moments during the Making of the Marker Drawing*. Während sich das Blatt beim Zeichnen bis zur Auslöschung der Details füllt, zeigen Überlagerungen auf dem Negativ die – medienbedingt – gegenläufige Tendenz: Nur die letzte Stufe einer Zeichnung ist auf dem Foto farbig erkennbar, vorherige Phasen addieren sich auf dem Negativ stufenweise zur Auslöschung ins Weiß.

Fotografie liefert kein transparentes Bild des „Wirklichen“ – in ihren Bildern forciert Mater das fotografische Medium, sich in all seiner Illusionsmacht zu offenbaren. Doch statt es analytisch bloß zu dekuivieren, macht sie es in ihren Bilderfindungen auch produktiv. Und während sie mit experimentellen Bildkonzepten die Potenziale des Wahrnehmungsapparats „Fotografie“ aktiviert, schimmert mit der Differenzenerfahrung des Betrachters im Bild auch ein Moment des Realen durch.

¹ Katja Mater, Interview mit Johanna Reed in: *This is That*, <http://johannareed.blogspot.com/2008/09/interview-w-katja-mater.html>, geposted am 22.9.2008
² ebd.
³ ebd.
⁴ Katja Mater, Statement zur Arbeit im Portfolio der Künstlerin
⁵ ebd.

objects in the primary colours around in front of the camera so that their contours and therefore also their spatial dimensions dissolved to be replaced by a pure appearance of colour. The three colour forms occupied the three-dimensional space with an oddly undefined, dematerialised presence. In this series Mater represents colour in quite different ways—in the small-format diptych comprising +/- and -/- (both 2008), for example. For this work she constructed one of Goethe's colour triangles, photographed it and printed the image as both positive and negative versions—the place of the colours is interchanged in the result. This is a simple but very impressive example of the relativity of perception as generated by photography.

Mater developed another complex, media-constructed interweaving of space, time and different recording media in her extensive series of *Density Drawings* (ongoing work since 2009). In these she works with the media of analogue photography and drawing. She produced abstract, almost always monochrome drawings on paper—often using felt-tip pens, although there are also charcoal or ink drawings in the series—photographing the process from a fixed camera standpoint at specific time intervals, but using only one negative. She exhibits the drawings and photos in conjunction, calling this kind of diptych e.g. *The Marker Drawing* and *Multiple Moments during the Making of the Marker Drawing*. While the paper fills up during the drawing until the details disappear altogether, overlappings on the negative show the contrary tendency, defined by the medium: the last stage of a drawing is discernible in colour on the photo, while previous phases merge on the negative stage-by-stage until they dissolve into white.

Photography does not provide a transparent image of the 'real'—in her pictures Mater compels the photographic medium to disclose itself with all its illusionary force. But rather than simply uncovering this analytically, she also makes it productive in her image-creations. And while activating the potentials of the perceptual apparatus 'photography' with her experimental image concepts, the viewer's experience of difference means that a moment of reality also shimmers through.

¹ Katja Mater, interview with Johanna Reed in: *This is That*, <http://johannareed.blogspot.com/2008/09/interview-w-katja-mater.html>, posted on 22.9.2008
² ibid.
³ ibid.
⁴ Katja Mater, statement on her work in the artist's portfolio
⁵ ibid.